

# SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH G.M.B.H., MÜNCHEN

Aus der Zelle geplaudert

(E. Thöny)



„Verzeihung, kennen Sie die Dame da drinnen?“ — „Bereits ganz gut! Wenn sie noch 'ne Viertelstunde redet, kann ich 'nen Zeugen bei ihrer Scheidung machen!“

## Winteransichtskarte aus der Großstadt

Heute bekam ich eine Ansichtskarte. Es war eigentlich keine Karte mit einer richtigen Ansicht, sondern sie vermittelte nur die Ansicht eines Malers über den Winter. Er hatte die beste Meinung von ihm und drückte sie folgendermaßen aus: Also vor allen Dingen hatte er erst mal an den Schnee gedacht, nicht an so ein bißchen Schnee, Portionsschnee, sondern Schnee als reichlich vorhandener Rohstoff. Der hing in dicken Lappen von den Gebädächern herab. Also tiefverschneite Kleinstadthäuser, aus deren Schornsteinen man ein angenehmes Röcheln herauswirbeln sah. Ich sagte Ihnen, das roch nicht nach Verbrennungsgasen, nach Rauch, sondern direkt nach Geräucherem. Auf den Straßen lag der Schnee gut einen Meter hoch, ein prima ff. Luxusschnee, der gerade von der chemischen Reinigung zu kommen schien. Schnee für festliche Gelegenheiten. Schnee in Geschenkaufmachung, Edelschnee, Marke Blauschatten. Im Hintergrund hatte der Ansichtskartenmaler ein Kirchlein hingezaubert, in dessen hohen Fenstern sich die Abendsonne vorschriftsmäßig golden spiegelte. Ganz vorn auf der Straße klingelte ein Schlitten daher, im blütenweißen Kleinder Hausfrau, bis an den Rand gefüllt mit herzigen Mädchen, die mit ihren fliegenden Wollschals nur so hinausjubilierten in die vollkommen tauwetterlose Winterwelt.

Es war eine durchaus positiv eingestellte Winterpostkarte, und zu ihr gehörte auch noch eine leuchtende Goldschrift quer durch den Edlwinter, die etwas Gutes allen auch nur halbwegs positiv eingestellten Menschen wünschte.

Als ich diese Winterpostkarte erhalten hatte, hielt's mich nicht mehr im selbstverständlich dumpften Zimmer, und ich stürzte hinaus, wo die Flocken wirbelten. Ich wollte meine Ansichtskarte selbst erleben.

Also, tatsächlich, die Flocken wirbelten. Daran läßt sich nicht drehen und deuteln, aber da, wohin sie wirbelten, erlaubten sie, hätte ich fast gesagt, aber das hätte nicht gestimmt, sondern sie ergrauten. Und wie manchmal durch ein Wunder Wasser zu Wein wird, so wurde hier wie durch ein Wunder Schnee zu Linsensuppe, zu einer Art Linsensuppe. Wenn aber die Autos durch diese Suppe fahren, dann war es, wie wenn im Kino die amerikanische Kriegsflotte den Stillen Ozean durchpflügt, und rechts und links von den Autos blieb kein Auge trocken und auch sonst nichts. Wo aber mein Ansichtskartenmaler so mollige Schneepflumeaux auf die Dächer gelegt hatte, da lagen in meinem Großstadtwinter nur Niederschläge, die schon in strenger Pflichterfüllung ergraut waren.

Die Frauen gingen in hohen Stiefeln, wie Wallensteinsche Generale, mit denen sie durch dick und dünn stapften, wie diese durch die grundlosen Straßen des Dreißigjährigen Krieges. Aber sonst waren sie nicht so kriegerisch.

Als ich in die Straßenbahn stieg, dachte ich an die Klingelschellen, doch heller Jubel tönte mir aus ihr nicht gerade entgegen, sondern es waren fast nur katastrophale Geräusche. Die in den definierten in gleichmäßigen Abständen, auch Volltreffer waren zu verzeichnen, wenn einer erst eingeschossen hatte. Aus feuchten Mänteln stiegen die Winternebel, und es dudete nicht nach deutschem Tannenvald. Der Mann am Führerstand aber läutete immerhin und deutete damit die Vorweihnachtsstimmung vorsichtig an.

Das alles müßte so ein Ansichtskartler darstellen, wenn er ein richtiges Bildchen und meine wegen auch die Poesie unseres Großstadtwinters malen wollte. Mit dem Absatz würde es halt hapern.

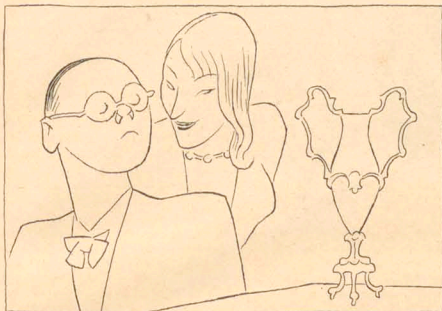
Schließlich habe ich doch den echten Ansichtskartenwinter gefunden, er lächelte hinter den großen Glasschalen der Läden. Da lagen in blütenweißem Watterschnee, zwischen Schneemann und Schlitten fast vergabren, die Konservendosen und die Schlipsse und die Handtäschchen und die Schnapsfläschchen, als seien sie von einem Schneesturm überrascht worden und die Straßenreinigung habe nicht funktioniert. An Tannenzweigen aber hingen seidne Hemden und Puderbüschel und manch anderer Gegenstand des nächtlichen Bedarfs, als hätten mondäne Engeln mitten im Waldesdickicht schnell mal diskrete Toilette gemacht. Foltzick.



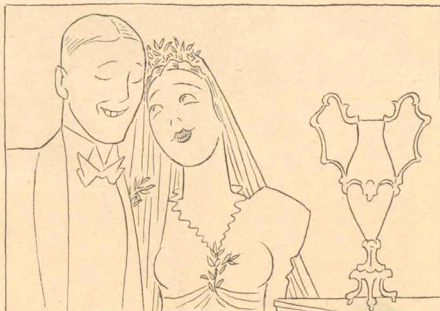
Die Freundin des Ringkämpfers

# Leben und glückliches Ende einer Kitsch-Vase

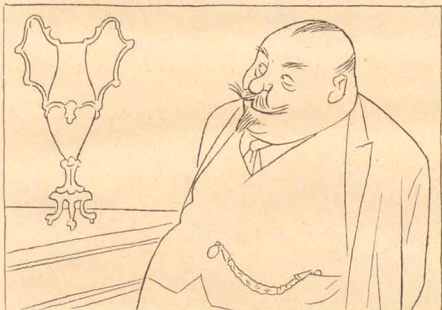
(K. Arnold)



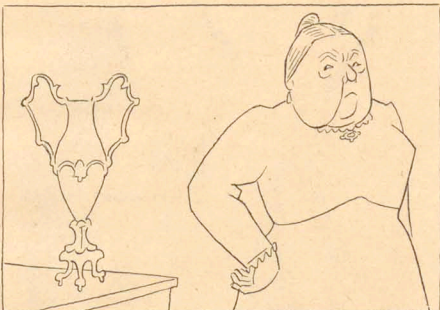
„So einen Kitsch schenkt nun deine Tante mir, dem Kunsthistoriker Hanns Jürgen Haberkorn! Bleibt nicht in der Wohnung!“ — „Fein! Dann haben wir gleich ein Hochzeitsgeschenk für Lissa!“



„Du, dem Haberkorn seine Vase nehmen wir gelegentlich mit zu Onkel Emil, ein Jungeselle freut sich über alles.“



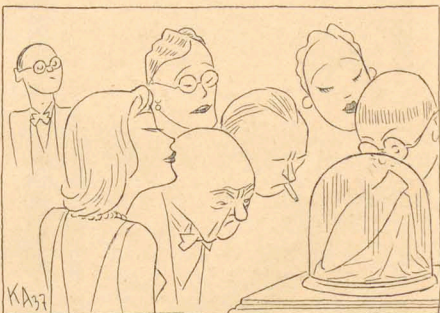
„Was soll ich erst Geld ausgeben, Lissas Vase ist das schönste Weihnachtsgeschenk für meine Haushälterin.“



„A so a Trumm Bleamerkopf schenkt mir der Herr Emil! Den trag' i zum Dandler, Bargeld is mir liawa!“



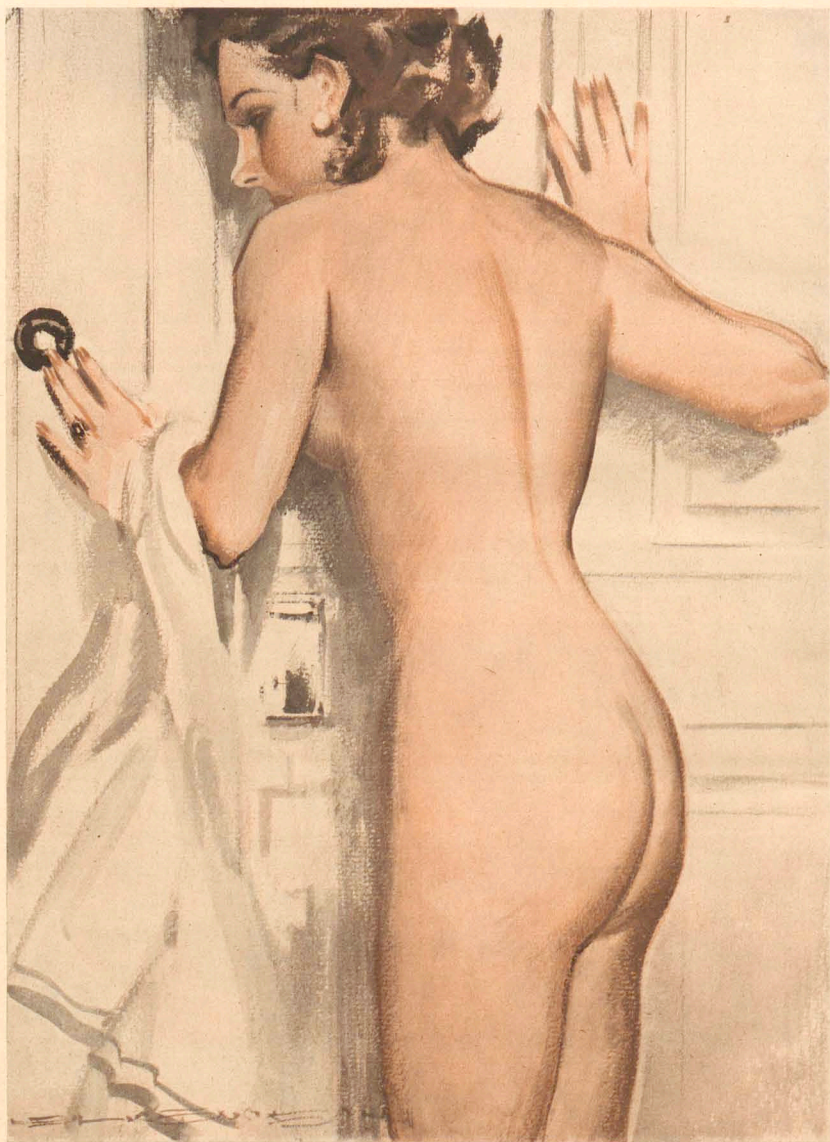
„Soo, ohne Rokoschnörk'l und mit an alt'n Patina eig'schmiert, find't si' scho' a Liebhaber auf da Dult.“



„Aber Hanns Jürgen Haberkorn, was haben Sie da für eine interessante Neuerwerbung?“ — „Tja, Zufallsache! Bei einem einfachen Trödler auf der Dult gekauft! Ist mit neunundneunzig Prozent Wahrscheinlichkeit ein Stück um 300 vor Christi!“

# An der Wohnungstür

(K. Heiligenstedt)



„Wer ist draußen? Der Gasmann mit der Rechnung?  
Bedaure sehr, aber ich bin im Augenblick ganz blank!“

## Gerichtliches

Herr Puschel lebt seit längerer Zeit von seiner Ehehälfte getrennt. Nun soll der Untermieter dieser von ihrem Mann isoliert lebenden Frau aussagen, wie er dazu kam, zu Frau Puschel zu ziehen. Der Zeuge schildert zunächst die nicht gerade günstige Finanzlage und sagt: „Als ich merkte, daß Frau Puschel besondere Einnahmen gebrauchte, zog ich eben zu ihr.“

Der Richter läßt seinem Schreiber etwas Zeit, diese an sich recht magere Zeugenaussage niederzuschreiben. Nach Schluß der Verhandlung wird, wie es gerichtsüblich ist, das Protokoll vorgelesen, damit sich ein jeder überzeugen kann, daß richtig protokolliert wurde. Bereits bei dem ersten Satz der Zeugenaussage erfolgt ein stürmischer Heiterkeitsausbruch; der Schreiber las nämlich als Zeugenaussage folgendes vor: „Als ich dann merkte, daß Frau Puschel einen Mann benötigte, zog ich zu ihr.“

## Aus der Schule

Ein kleiner Junge, er ist aus Süddeutschland zu uns in die Schule gekommen, muß einen Aufsatz über die Haustiere machen. Der Kopf ist aus den Oren, dahinter eine Mähne. Unten hat es vier Füße und am Leib einen Schweif. Der Ockse ist immer ein Rindvieh. Weil er keine Milch gibt, ist er oft ein Stier. Die Stierin ist die Kuh. Sie gibt nur dem Melker Milch. Das Schwein ist ein Grunztier, was man nicht anspricht. Das Schwein gibt stalt Milch Schinken. Es wird gemästet und im Winter gemetzelt. Wir haben auch noch andere Haustiere, die sind in die Betten.“

## Lieber Simplicissimus

(Zeichnung O. Nückel)

In England ist — besonders, wenn ein Gast im Hause noch fremd ist — die Frage üblich: „Do you want to wash your hands?“ Über die tiefere Bedeutung dieser Frage wohl aufgeklärt, war einmal ein junger Deutscher auf dem Landsitz einer englischen Familie eingeladen. Bevor er das Haus betrat, erledigte er schnell noch an einer stillen Mauer, was nötig war. Natürlich wurde er alsbald gefragt, ob er sich die Hände zu waschen wünsche, worauf er wahrheitsgetreu erwiderte: „No, thanks, I washed my hands against the wall.“



Ich habe einen Kollegen im Büro, der sowohl am Fußballplatz, als auch bei der holden Weiblichkeit seiner Meinung nach nur Erfolge aufzuweisen hat. Küchlich fragte er mich beim Essen im Kasino: „Sagen Sie einmal, habe ich denn wirklich so einen schönen Gang?“ — „Wieso?“ — „Ja, nouch frug ich die kratzbürstige Ria, ob ich ihr denn gar nicht gefalle, da sagte sie: ‚Doch, Ihr Gang gefällt mir. Ich sehe Sie gerne gehen. Gehen Sie, bitte!‘. Ein komisches Frauenzimmer, nicht? Hat sich in meinen Gang verliert...“

Thekla schwabte ein Ehegatte vor, der im Salon die Kultiviertheit eines Studierten und im Schlafzimmer die Massivität eines Rollkutschers zu entfalten vermochte. Sie fand auch einen, von dem sie glaubte, daß er diese Ideale wirkungsvoll in sich vereine. Aber nach einem Vierteljahr brachte sie seine Eigenschaften auf folgende Formel: Im Salon entwickelt er die Qualitäten eines Rollkutschers und im Schlafzimmer die eines überhirnten Studierten.

An einer der höheren Lehranstalten Schwedens kommt eines Tages ein Schüler zum Rektor und bittet um die Erlaubnis, zur Beerdigung seiner Großmutter fahren zu dürfen. Nach einigem Zweifel willigt der Rektor ein, aber als der Junge gedankt hatte und sich anschickte, wegzugehen, ruft er ihm nach: „Ich hätte es lieber gesehen, wenn es ein näherer Angehöriger gewesen wäre!“

In der Religionsstunde versucht der ewangelische Pfarrer, den Kindern den Begriff der Dreieinigkeit klarzumachen: „Nehmt einmal z. B. mich an. Ich bin auch dreierlei in einer Person.“ Erst staunen die Kinder, aber als er weiter fragt: „Was bin ich denn?“, da geht doch dem einen Kinde ein Licht auf. „Sie sind der Pfarrer.“ — „Richtig. Nun denkt einmal an meine Familie. Was bin ich denn da?“ „Sie sind ein Ehemann.“ — „So ist's richtig!“, meint der Pfarrer erfreut. „Und was bin ich wohl noch? Denken einmal nach!“ Und nach langem Nachdenken antwortet ein drittes Kind: „Sie sind ein armer Sünder.“

**Sir hilft**  
**Kaiserbier**  
D. R. G.  
Mündener Malzspezialort,  
Starkextrakt, alkoholfrei (mit 11/16% Gerstentrost rein ohne Zucker. Bewährtes Stärkungsmittel für Schwache, Kranke und Frauen. Fragen Sie den Arzt! Hauptbestandteile: Hopfen, Zing, Bitter-Erdbeere, Reizenlatzbeige u. Oelbitteröl, Würstchenreiter.

**Carmol tut wohl!**  
Milch für Rheuma, Hexenschuss.  
Man verlange in Apotheken und Drogerien ausdrücklich Carmol Preis RM. 1.35

**IN 2 WOCHEN IST SCHLUSS**  
n. d. Vorbestpreis  
Neuer Brockhaus  
Lektion 4 Bänden u.  
A. 19000 Stich-  
wörter, 10000 Text-u.  
Tafelbilder, Dossiers  
Lektion, 6 auch den  
Lehrbuch  
mit all. Sprachregeln  
unföhr. Gesamtsumme  
bis 31. 12. mit den  
neuerichtigten Atlas  
samml. — RM 55.—  
Höflich. RM 76.—  
Dann Preiserbüh-  
lung um RM 2.—  
Monatsrate nur  
RM 2.50  
bei bondweiser Leih-  
ver. Bestellen Sie  
heute noch u. in 2  
Wochen erhalten Sie:  
M. F. D. E. M. A. N.  
NDRSBERG-A 15

**Asbach-Uralt**  
Führt wahr, ein Wunder!  
Jede Flasche Asbach „Uralt“, die Sie öffnen, zeichnet sich durch geradezu unerreichbare Gleichwertigkeit der Güte und Gleichartigkeit des Geschmacks aus. Das mutet wie ein Wunder an! Denn die Grundlage von Asbach „Uralt“ ist ja ein so empfehlenswertes Naturerzeugnis wie der Wein, der bestannlich nach Jahrgang und Lage stets verschieden ausfällt.  
Gerade hierin zeigt sich die Ueberlegenheit des Asbachs „Uralt“, die erst Arbeit, die mit dem Eintritt des Weins in das Reifealter Wert beginnt, frönt der geheimnisvolle Vorgang, der die vielen Töne aus den mit hoher Kraft und unermüdlicher Geduld bereitet, gereinigten „Reifkanten“ zu einem Klang zusammenfügt, dem immer gleichen, reinen Klang von Asbach „Uralt“.

**Soderbrun München**  
Für Direktbezug: Kurpuckung  
20 Flaschen zu RM. 12. franko.

**Graue Haare**  
machen alle Sie können diesen Silberfaden wieder die Jugendfarbe verliehen, mit einem 1000fach vergrößerten „Haarwurzelsaft“ H. M. —, Duppoff, nur M. —. in Porz. Keine Farbe; daher unschädlich, einfachste Anwendung; bei gelberer Wirkung.  
Fa. M. Ludwig, Westerland/Warste 10

**Gallensteine** — Harn- Leber- Magen- und Gallen- steine  
**Rat-Haar-Haut** — kränke Haut- u. Kopfschmerzen  
**Geteilte** — versch. in Dosen  
**Korsetts, auch für Herren** — hübsche mod. Korsetts, beliebige Zusammensetzung, Chausson- Brusthalter u. Kostüm- Hülsen Bläse aus Feiguroberheit, alle Extra Körbe, Dresden-A. Waldstraße 21

**GRATIS**  
Post-14-tägige Sonder-  
wille, Gummis-Artikel,  
Wiesbaden, Fach 23

**GUMMI**  
Magen- Leber- und  
Gallensteine  
Korsetts  
Haut- u. Kopfschmerzen

**25 jährige Erfahrung**  
das beste Mittel gegen  
Kopfschmerzen, Migräne,  
Nervosität, Schlaflosigkeit,  
Bluthochdruck, Herz-  
schwäche, Bluthochdruck,  
ang. RM 2.—, in 1000er Packung  
ang. RM 18.—, in 2000er Packung  
ang. RM 35.—, in 5000er Packung  
ang. RM 85.—, in 10000er Packung  
ang. RM 165.—

**Umsonst!**  
Art. u. Präpar. Angab. 64,  
Artik. Nr. 2222-Vertrag  
Bismarck-Str. 6, Post. 2

Best die Münchner Illustrierte!

**Hansa-Post**  
Post-14-tägige Sonder-  
wille, Gummis-Artikel,  
Wiesbaden, Fach 23

**GUMMI**  
Magen- Leber- und  
Gallensteine  
Korsetts  
Haut- u. Kopfschmerzen

**Schreibkrampf**  
**Strom**  
Angewandt. — Bruch-  
mittel. Hugo Wolff  
Berlin, Zimmer 10

**Kneipp-Kur**  
Aufgabe: 35. Tau-  
send 600 Seiten,  
20 farbige Bilder,  
100 Tafelbilder, Lexi-  
konkarte, 1000  
RM. 5.90, Lexikon  
RM. 7.50.  
In allen Buchhand-  
lungen  
**KNORR & HIRTH**  
MÜNCHEN

**Asbach-Uralt**  
ein wahrhaft guter Tropfen!





# SCHATTENTHEATER

V O N

Dr. OWLGLASS

Blöß grad quer über die Gasse brauchten wir zu laufen durch den dämmerigen Spätnachmittag, dann waren wir im „Paradeis“ — in unserem Advents-paradies.

Lind wehte es von den Bergen her, der Schnee war grau und matschig geworden, und die Dachrinnen sangen ihr altes, einformiges Lied. Zittelig stapften wir hinüber, der große Bruder mit der Ziehharmonika unterm Arm, und schlüpfen an dem eisigen Paradeiswirt vorbei, der händel-reibend die Türe freigab, in den unteren Oehrn und die schmale, steile Treppe hinauf ins erste Stockwerk, wo die Freunde haustern. Sauerlich-dampf roch hier die Luft, ein Erdöllämpchen blinkte an der Wand, und von oben herab, aus der Wohnung der beiden alten Fräulein, kam gedämpftes Klavierspiel und der dünne Gesang einer zittigen Stimme.

Denen wollten wir nachher einmal zeigen, was Singen heißt!

Aber da ging auch schon die Wohnstubeuntere auf, und die junge Forchnerische Brut hieß uns stürmisch willkommen.

„Ho, heut wird's aber fein!“ sprudelte der Jüngste, der Girg, heraus. „Zwei Lämpchen...“

„Past, Maul halten!“ fuhr ihm der lange Julius über den Schenkel. „Die werden's noch früh genug inne werden!“

Die alte Frau Forchner, die Großmutter — sie führte ihrem Sohn nach dem frühen Tod der Schwiegermutter das Hauswesen und betreute die Enkelkinder — saß, wie gewohnt, in ihrem schwarzeleinen Lehnstuhl mit den blanken Messingnägeln am runden Tisch, auf dem bereits die Lampe brannte; ein grüner, durchbrochener Schirm darüber dämpfte das Licht. Nun legte sie ihr Strickzeug weg, gab uns freundlich die Hand und sagte: „Griß Gott, Bubel — gelt, aber heute bläst der Föhn wieder einmal über die Felder her, als ob er aus dem leibhaftigen Fegfeuer kämel ich hab' ihn schon in alter Frühe verpuppt und mein Kopfweg gehabt; aber das ist jetzt vorbei, gottlob, und nun wollen wir doppelt vernügt sein!“

„Und der Heinrich?“ fragte ich.

Seit Wochen lag der krank in einem Hinterbüschen gegen den Hof hinaus, weil er's, „ein blischen auf der Lunge hatte“ wie seinerzeit die Mutter. Obgleich er schon volle sechzehn Jahre auf seinem schmalen Rücken trug, war er doch mein besonderer Freund; keiner konnte so schöne „Feuertefel“ machen wie er, keiner so lustige Mühlrädchen und klappernde Stampferke an den Siebenbüschen, draußen im Wald, weit hinter der Schinderhütte.

„Der Heinrich...? Ja, dem war's heute zuerst auch recht bang auf der Brust, bis nach dem Kaffee; jetzt ist's viel besser. Ich hab' ihm eine Kerze angezündet und die Kammerlüfte halb offen gelassen, damit er doch auch was von hoch hört. Und das silberne Christabendglöckchen steht auf dem Nachtschisch mit dem kann er klingeln, wenn er etwas braucht.“

Für mich war der Fall damit erledigt; auch waren inzwischen noch ein paar andere Freunde aus der Nachbarschaft eingetroffen, und das frohe Spiel konnte beginnen.

Julius und mein großer Bruder mit seiner Ziehharmonika verdrängten ins Nebenzimmer. Wir hörten sie flüstern und leise rumoren und schielten derweil nach dem Ecktischen, auf dem zwei große Teller mit Hutzelbrotstücken und süßem Kleinbackwerk verführerisch paradierten.

Da tat sich ein Türpsal auf, und lockend begann die Harmonika zu quäken: Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all!

Ja ja, wir kamen schon; wir drängten uns hinein und stritten uns um die vordeste Stuhlleihe, und auch Frau Forchner kam mit und nahm rücksichts-voll ganz hinten in der Ecke Platz.

Der kleine Girg hatte wirklich nicht übertrieben; zwei Lämpchen, ein rotes und ein grünes, hingen an einer quer durch die Stube gezogenen Schnur

herab und flankierten die Schaubühne, die im Grund ja nichts anderes war als ein schlichter, hölzerner Rahmen, in den man farbige Landschaften auf Olpapier hineinschieben konnte; dahinter brannten einige Wachslichtchen, und die Schauspieler waren zierliche Silhouetten und wurden von dem Herrn Regisseur an dünnen Drähten auf der Rückfläche des erleuchteten Prospekts sinn-reich hin- und hergeschoben.

Weit hinein blickten wir in ein wundervolles Tal, durch das in majestätischen Windungen ein blauer Fluß strömte, mit stolzen Burgen an den Ufern. Vorne nahm sein Bett fast die ganze Breite des Bildes ein, und nun glitt langsam ein schwarzer Kahn, mit fröhlichen Menschen besetzt, querüber, und die Ziehharmonika spielte dazu: Das Schiff streicht durch die Wellen... Leise und beglückt summen wir die Melodie mit, als plötzlich am schmalen Ufersaum ein dicker, komischer Herr auftaucht, der wie nämlich den Reisenden im Boot mit seinem Fazitlachen nachwinkte. Er war offenbar zu spät gekommen, was uns herzlich freute, weil er das Fahrzeug ja doch übermäßig beschwert und vielleicht gefährdet hätte. Schwupp-gewicht und purzelte kopfüber ins Wasser. Wir lachten alle entsetzt auf, und der Kapellmeister schlen unsere Ansicht zu teilen, indem er das heltere Lied antimmte: Du bist verrückt, mein Kind! Der Kahn verschwand, der dicke Herr verschwand, und an seiner Stelle erhub sich, wie aus dem Boden gewachsen, ein anderer, lang und dürr, mit Bartkoteletten, einem karierten Reiseplaid und einem Zylinderhut auf dem Kopf.

„Ein Engländer!“ flüsterte der Girg neben mir. Natürlich, was denn sonst? Er hielt ja auch ein langes Fernrohr vors Auge und guckte unwehtunig in den Himmel hinauf... Was da wohl zu sehen war?

Ein Luftballon, wahrhaftig ein Luftballon! Hoch oben zog er durch die blanken Lüfte, und wieder flüsterte mir der Girg zu:

„Du, da möcht' ich drin sitzen!“

„Was tätst denn da?“

„Ha... runter bisselein halt“, meinte er. Und ich glaubte ihm das aus Wort; denn schon seit einer Weile rutschte er mit einer verdächtigen Unruhe auf seinem Stuhl herum und hätte sich gewiß gerne längst ein blisches gedrückt, wenn er nicht Angst gehabt hätte, darüber etwas ganz beson-ders Feines zu verabsäumen.

Aber dem Piloten da droben lag es wellenförmig, an so unanständige Dinge zu denken. Vielmehr ließ er nun ganz gemächlich eine Strickleiter herab, jedoch nicht völlig bis zum Erdboden; offenbar wollte er den Engländer bloß necken. Der begann denn auch zu hupsen, höher, immer höher, ohne doch einen anderen Erfolg zu erzielen als unser schadenfrohes Hohngelächter.

Auch die Strickleiter löste sich in Wohlgefalten und Schlingen dem Luftballon an dem dünnen Mister, und nun wurde vermittelst eines rufin-farbenen Gelatinepapiers eine bezaubernde Abend-röte erzeugt. Auf einem der Uferfelsen im Hinter-ground nahm ein Fräulein von der Größe eines mittleren Tintenleckers Platz, und das war natürlich die Lorelei, und mein großer Bruder legte wie Schmelz dem Luftballon ein dem dünnen Mister der dazu gehörige Melodie. Wir sangen das Lied von vorne bis hinten durch und bekamen zur Belohnung von den guten Sachen zu schabulieren, mit denen wir vorhin in der Wohnstube geliebäugelt hatten...

Die Pausen war vorbei, und ein neuer Prospekt wurde in den Vorhang geschoben: eine alte Stadt mit großmächtigen Giubeldächern und einem nächtlichen Himmel darüber, den der Vollmond zärtlich beglänzte.

Oh, wir wußten es schon, jetzt kam das Aller-schönste: der Katzenball aus den Dachlunen stiegen sie, um die Kamine schlichen sie; die Ziehharmonika präliederte, und jubelnd fielen wir ein:

„Tier und Menschen schliefen feste, selbster der Haushophete schwieg, als ein Schwarm geschwänzter Gäuse von den nächsten Dächern stieg.“

Und mit Händen und Füßen taktierten wir drauflos, als wir zu dem Vers kamen:

„Hinzu, des Murners Schwiegervater, schlug den Teb erbärmlich schön, und zwei abgelebte Kater mühten sich, ihm beizustechen...“

„Stills Still!“ rief da mit einmal die Frau Forchner, hob die Hand und hob erschreckt den Kopf. „Habt ihr nichts gehört?“

Verdutzt brachen wir unseren Cantus ab, die Ziehharmonika verbeichte in einem gequetschten Bassakkord, und in das plötzliche Schweigen herein rieselte von draußen ein schwaches, ängstliches Glockenbimmel.

„Der Heinrich!“ rief Frau Forchner und eilte hinaus. Wir hörten einen halb unterdrückten Schrei, ein dumpfes Geräusch, wie wenn ein Polsterstuhl umfällt, das Klirren von Geschirr, und nun gellte es über den Fluß: „Julius! Julius! Julius!“

Der rannte, was er konnte. Frau Forchner klang sich schon wieder gefaßt, aber die Stimme hatte nun merkwürdig fremd und fern: „Schnell, schnell, zum Doktor Oslander hinüber! Er soll gleich kommen! Sag ihm, was passiert ist; der Heinrich blüet aus der Lunge, und es will nicht aufhören. Gleich soll er kommen, gleich!“

Verstört und atemlos, mit schiefen Blicken, starteten wir Bubun uns an. Helfen konnten wir nicht — was sollten wir tun? Stumm und geduckt wie vorhin die schwarzen Katzen auf ihren Giubeldächern hockten wir auf unseren Stühlen; nur der kleine runde Mond schwam sanft und unverrückt über unsere Wetzelteller.

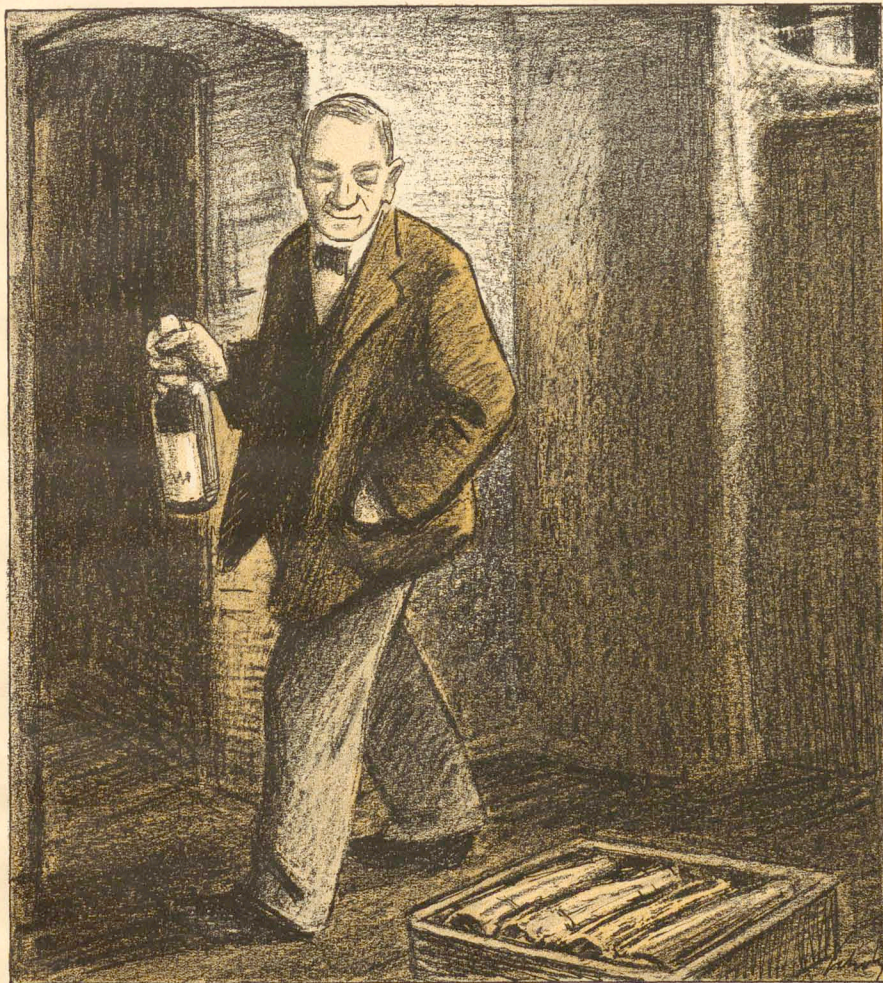
Nun kam Julius wieder, die knarrende Treppe heraufgestoppt und hinter ihm her der Doktor Oslander; wir vernahmten deutlich, wie der den Stock im Schirmständer unterbrachte und mit seiner tiefen Stimme ein paar beruhigende Worte murmelte: „Nur den Kopf nicht verlieren, liebe Frau Forchner, das sieht sich meist schlimmer an, als es ist... Ach ja, der Föhn... Und nun wollen wir einmal nach unserem Heinrich schauen. Einen Eis-beutel hab' ich gleich mitgebracht. Sieh doch zu, Julius, daß du unten beim Paradeiswirt ein wenig Eis auftreibst — aber in kleine Stücke verhackt, verstehst du? — Die Brummatime verlor sich; der Doktor mußte in Heinrichs Kammer eingetreten sein. Das schlen uns der richtige Augenblick, um zu verschwinden. Auf den Zehenspitzen schlischen wir durch den langen, halbdunklen Fluß; noch immer blakte das Erdöllämpchen, noch immer roch es säuerlich-dampf, noch immer oder von neuem wieder sickerte aus dem oberen Strickwerk ge-climpertes Klavierspiel und die alte, zittige Frauentimme.

Die Kammertüre stand halb offen; schau blickten wir beim Vorrüschelchen einen Augenblick hinein und eilten erschrocken weiter. Bläß wie ein Toten, mit geschlossenen Augen, lag Heinrich auf seiner Bett; das Hemd war vor die Brust geronnen. Bläuerog krugig die Mundwinkel und das Kinn, und der Doktor war eben dabei, ihm die Nadel einer kleinen Spritze in den abgemagerten, entblößten Oberarm zu stoßen. „Gleich wir's nachlassen, Heinrich, und leichter werden!“ hörten wir ihn noch sagen mit seiner guten, tiefen Stimme — dann hatten wir das Treppengeländer erreicht und hasteten Hals über Kopf hinaus, am Paradeiswirt vorbei, der eben mit einem Eimer voll scheppernder Eisbröckel heraufkeuchte...

\*

Das war unser letzter Abend mit dem kleinen Schattentheaterchen; ätzend hatte zum erstenmal das große Schatten-theater seine dunkle Pforte vor uns aufgetan.





So kurz der Tag, das Herz so eng!  
Die arme Seele packt ein Grauen.  
Ich klettere ins Souterräng,  
um mich nach Hilfe umzuschauen.

In einer dunklen Ecke stehn  
beziehungswiese besser: liegen  
der Glasgemüse zierfa zehru,  
in sich gefehrt, verstaubt, verschwiegen.

Die Stillen hab' ich stets gemocht,  
so untertags wie mitternächtig.  
Wer schwatend auf sich selber pocht,  
ist mir von vornherein verdächtig.

Steig' heute drum mit mir ans Licht,  
aus Erlau du im Ungarlande!  
Wir reden nicht und deuten nicht.  
Wir schweigen — aber mit Verstande.

Wir schließen innigen Kontakt,  
ich und der alte rote Heune,  
bis er und ich ins Nichts verfaßt . . .  
Nun sind es leider bloß noch neunne!

R a t a t ö s f r

# Die junge Schauspielerin

(R. Kriesch)



„Wenn Sie so auftreten könnten, wie Sie jetzt sind, bräuchten Sie keine so schweren Rollen lernen!“

## Perspektive

„Perspektive?“ — der alte Schnüter lachte verächtlich.

„Perspektive haben meine Jungs nach zwei Stunden begriffen! Wenn Sie jetzt Zeit haben — Sie haben doch gerade Freistunde? — dann kommen Sie nur gleich mal mit in die Klasse!“ Väterlich führte der Rektor die Junglehrerin mit sich. „Perspektive!“, rief er, als sie die Klasse betreten. „Wenn ich eine Zigarrenkiste perspektivisch zeichnen soll, was für eine Frage habe ich mir zunächst zu stellen?“

Zweihundvierzig Arme fuhren so rasch in die Höhe, wie es der alte Schulmeister gern hatte, nur ein Mausegicht in der ersten Bank duckte sich verschüchtert, atmete aber gleich befreit auf, als der Rektor den runden Wagner „drangenommen“ hatte. Der sprudelte rotbackig heraus: „Dann habe ich mich zu fragen, ob die Kiste gerade auf mich zu oder ob sie schieft steht.“

„Richtig! Und du, Ebeling, was habe ich zu tun, wenn sie schieft steht?“

„Dann habe ich die Kiste gerade zu stellen!“ kam es von der Rückwand.

„Und jetzt alles!“ rief Schnüter siegesgewiß, „wenn die Kiste gerade steht, was bin ich dann?“ Und während er sich mit dem holdesten Lächeln, das ein Triumphator aufbringt, der jungen Berufskameradin zuwandte, brüllte die Klasse in taktfestem Chor:

„Dann bin ich fein heraus!“  
(Trotzdem ist einer davon heute ein bekannter Reklamezeichner.)

D. P.

\*

## Wahre Geschichte

Vor dem Thesens-Tempel im Wiener Volksgarten steht ein Bronzejüngling. Schlank, zartgliedrig und nackt; letzteres mit Einschränkung. Vor ein-

ger Zeit hat man sich nämlich dieser Nacktheit besonnen und durch ein aufgelötetes Felgenblatt das noch mehr unterstrichen, was man eigentlich ausreichen wollte. Wür's da ein Wunder, daß die Kiste der früher nicht einmal hingesehen haben, jetzt neugierig werden?

Dieser Tage kommt eine Dame mit einem kleinen Mädchen und einem kleinen Jungen vorbei, und das kleine Mädchen bleibt stehen und fragt: „Mama, ist das ein Junge oder ein Mädel?“

„Das wird wohl ein Junge sein!“ lächelte die Mutter.

„Du, Mama“, meint die Kleine, „warum hat er denn ein Blatt da vorne?“

„Ja, das ... das ist halt schon so ...“ Da wirft die Kleine einen Blick auf den Bronzejüngling und sagt nachdenklich:

„Ich hab's, Mama! Daß er ein Blatt hat, das ist deshalb, weil sie nicht gewollt haben, daß es ein Springbrunnen wird!“

H. K. B.

VERLAG UND DRUCK: KNORR & HIRTH G. m. b. H., MÜNCHEN

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hermann Seyboth, München. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Gustav Scherer, München. Der *simplicissimus* erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten entgegen. Bezugspreis: Einzenummer 40 Pf.; Abonnements im Vierteljahr RM. 5.10. Anzeigenpreise nach Preistabelle Nr. 5, gültig ab 1. 7. 1927. D. A. II, VI, 21. 1710a. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Nachdruck verboten — Anschrift für Schriftleitung und Verlag: München, Sendlinger Str. 80, Fernruf 1296. Postcheckkonto München 5970. Erfüllungsort: München.

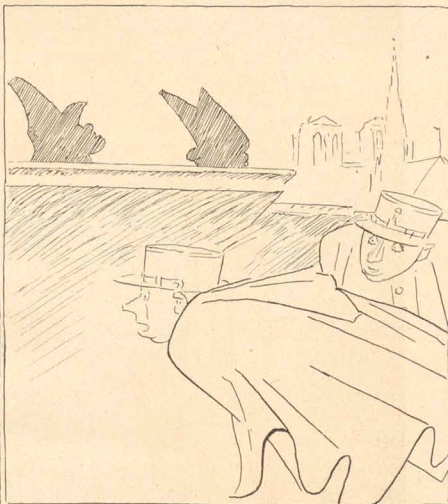
Für Herausgabe und Redaktion in Österreich verantwortlich: Dr. Emmalich Morawa, Wien I, Wollzeile 11

# Die Gugelmännchen von Paris

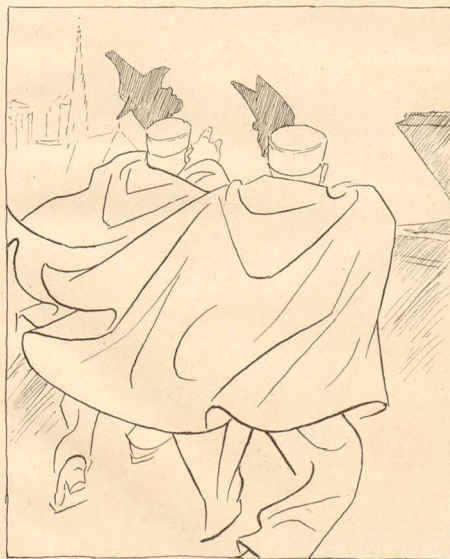
(Olaf Gulbransson)



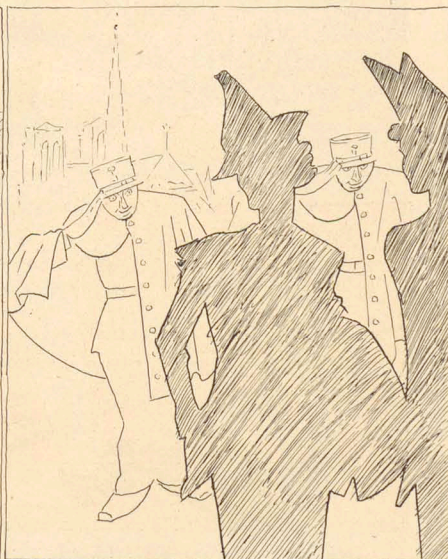
„Gaston, ich sag' dir, diese Cagoulards . . .“



„Achtung, da sind zwei! Hinter der Mauer!“



„Halt, im Namen der Republik!“



„Pardon, Mesdames, aber diese modernen Hüte . . .“



„Wie, meine Damen, bitte? Ich solle moralischer sein und mehr Rücksicht auf Ihre wertigen Handelsinteressen nehmen? Herzlich gern! Wie wär's mit einem kleinen Geschäftchen in Reisbesen? Damit läßt sich's wunderschön vor der eigenen Türe kehren!“